

Beispiele zum "Unser Vater" : V [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **2 (1908)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee.

2. Jahrgang

Nr. 10

Erscheint am 1. und 16. jeden Monats.

Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1. 50.

Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto.

Inserate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile.

Druck und Verlag der Buchdruckerei **Büchler & Co.**, Bern.

1908

16. Mai

Beispiele zum „Unser Vater“. V.

Die vierte Bitte: Unser täglich Brot gib uns heute.

Ein reicher Wirt sagte zu seinem Nachbarn, dem armen Weber: „Habt ihr denn unserm Herrgott gar so viel zu danken, weil ihr jeden Abend singt: Nun danket alle Gott? Euer Handwerk wirft wenig ab und ihr habt eine große Familie zu ernähren. Da muß es doch knapp genug bei euch hergehen.“ — „Ist wohl wahr“, sagte der Weber, „aber mit dem Danken verhält es sich so: Für das, was wir haben, danken wir Gott, weil es uns wohl tut. Und für das, was wir nicht haben, danken wir Gott, weil wir's nicht brauchen.“

Salomo hat: „Armut und Reichtum gib mir nicht, laß mich aber mein bescheidenes Teil Speise dahin nehmen.“ Sprüche 30, 8, 9.

Vor vielen Jahren lebte ein gelehrter Mann, Dr. Ziegler, der hat Gott um ein Amt und etwa 40 Gulden dazu, damit er Gott und Menschen ehrlich dienen und sich ernähren könne. Es geschah. Aber als er in die Ehe getreten war, wollte es nicht mehr reichen. Da hat er Gott um 60 Gulden und wurde auch erhört. Wie er nun älter wurde, wollte es wieder nicht reichen. Da sagte er zu Gott: „Lieber Vater, ich habe von Abraham gelesen, daß er einigemal mit dir geredet hat, und du hast ihn in Gnaden erhört. Das habe ich auch erfahren. Ach, zürne nicht mit mir, ich will noch einmal mit dir reden (Vergleiche 1 Mose, 18, 22—33). Gib mir, was ich bedarf, so werde ich jederzeit genug haben.“ Bald darauf erhielt er alljährlich 150 und zuletzt 200 Gulden.

Georg Schibel

gew. Direktor der zürcherischen Anstalt für Blinde und Taubstumme (Schluß).

So erreichte Schibel mit dem 4. April 1896 den Beginn seines neunzigsten Lebensjahres. Der nächste Winter brachte ihm unerwartete Leiden. Anfälle von Schüttelfrost drohten seine Kräfte langsam zu erschöpfen. Doch erholte er sich wunderbarerweise nach dreimonatlichen, ihm fast unbewußt gebliebenen Leiden und konnte am 4. April 1896 seinen einundneun-